

Das Interview zum Jubiläum: Silja Walter in Vertonungen von Barbara Kolberg

«Dein Leben will singen ... – Halleluja»

Am 23. April dieses Jahres würde die im Jahre 2011 verstorbene Ordensfrau und Dichterin Silja Walter ihren 100. Geburtstag begehen können. Ihre Texte regen an, auch zum Musizieren. Barbara Kolberg, die Musikerin und Komponistin aus Freiburg im Breisgau, schuf in den letzten wenigen Jahren eine grössere Anzahl von berührenden Gesängen, die erst teilweise publiziert sind. Gegenüber «Musik und Liturgie» spricht sie von der Herausforderung der musikalischen Umsetzung, von Konturen und schillernden Übergängen sowie von ihrer persönlichen Beziehung zu Sr. Hedwig (mh).

Das Interview führte Martin Hobi

Musik und Liturgie: Liebe Barbara, viele Sängerinnen und Sänger kennen dich in der Schweiz als Atelierleiterin in den «Solithurner Kirchenmusikwochen». Wie kam es zu diesem Kontakt und was macht für dich die Arbeit im Rahmen dieser Wochen besonders?

Barbara Kolberg: Ich wurde erstmals im Jahr 2000 für die Mitwirkung bei dieser Kirchenmusikwoche angefragt, damals für Stimmbildung und das Morgensingen. Nachdem ich 2013 meine Arbeit am *Freiburger Münster* beendet hatte, nahm ich die Veröffentlichung einiger Vertonungen von Silja Walters Texten in den Blick, und wurde daraufhin angefragt, ein Singatelier mit diesen Gesängen und weiteren Vertonungen zu gestalten. Die Tage dieser Musikwoche sind immer eine wunderbare und sehr intensive Zeit. Dadurch, dass wir mehrere Tage Zeit haben, können

wir richtig eintauchen in die Musik, in stimmliche und musikalische Aspekte und auch in die Texte. Über die Tage hinweg wachsen die Stimmen der Teilnehmenden zu einem richtigen Klangorganismus zusammen. Das alles ist jedes Mal sehr beeindruckend.

Die Vertonung von Texten von Silja Walter ist für dich zu einem Schwerpunkt und auch zu einem Herzensanliegen geworden. Was fasziniert dich an diesen Texten? Und weshalb soll oder «muss» man von diesen Texten auch singen?

Einerseits finde ich, dass ihre Texte Gottessuche und Gottese Erfahrungen in wunderbaren Bildern ergründen und ausdrücken, die grosse Weite und Raum geben, so dass es viele Möglichkeiten gibt, sein ganz Persönliches damit zu verknüpfen. Gleichzeitig verwendet sie nicht nur klassische religiöse Bilder, sondern auch solche aus ganz anderen Kontexten des Lebens, zum Beispiel „bis auf die Knochen durchnässt von Gedanken setzte ich

mich frierend und steif zum Trocknen vor dich hin“, auf so eine Wortidee muss man erst einmal kommen. Das Singen dringt in andere Schichten ein, als das blosses Sprechen. Für mich selber ist das Singen eine sehr tiefe und ganzheitliche Weise, etwas zu meditieren. Denn darum geht es ja, sich mit dem Kern in diesen Texten vertraut zu machen und etwas für sich daraus zu gewinnen.

Du hattest zu ihr noch einen persönlichen Kontakt?

Ich habe sie persönlich 2008 kennengelernt, zuvor hatten wir Mailkontakt, den ein gemeinsamer Freund hergestellt hat. Daraus hat sich für die Zeit bis zu ihrem Tod eine intensive Zusammenarbeit entwickelt, einige Gesänge sind in direktem Miteinander entstanden, so zum Beispiel das «Tarzisiuslied» für die Ministrantenwallfahrt nach Rom oder auch das «Lambertuslied» für die *Freiburger Domparrei*. Dass ich jetzt immer wieder im *Kloster Fahr* bin, um mit den

«Freue dich, Tochter Jerusalem!» (Kehrsvers) aus dem Liederbuch «Wer dir singt»

9
KV Freue dich, Tochter Jerusalem! Freue dich, freue dich von Herzen.

13
Freue dich, Tochter Jerusalem. Ich mach deinem Unglück ein Ende.

Schwestern zu arbeiten, das war damals noch gar nicht im Blick.

Die Auswahl der Texte, die du in Musik umsetzen möchtest, ist wohl nicht ganz einfach. Wie gehst du bei der Auswahl der Texte vor?

Meistens beginnt es so, dass ein Text mich auf besondere Weise anspricht. Dann denke ich mir: «Wenn man das nur singen könnte...». Singen ist für mich selber einfach die Weise, am Tiefsten in etwas einzutauchen. Und wenn ich dann eine Möglichkeit sehe, diesen Text auch in «Töne zu kleiden», dann ist das meine spezielle und persönliche Weise der Meditation. Wenn andere dann auch an dem Gesang Freude haben und wir das teilen können – umso schöner.

Und die Musik? Dir fliegen dann die Melodien geradeso zu?

Manchmal ist das so. «Grösser als alle Bedrängnis» ist so ein Fall gewesen: Die Melodie stand in zehn Minuten auf dem Papier. Aber manchmal ist es auch rechte Tüftelarbeit. Viele der vertonten Texte sind ja keine klassischen Strophenlieder, mit bestimmter Silbenzahl pro Zeile. Da muss man manchmal ganz schön basteln: Welches Wort wiederhole ich – und setze damit einen Akzent, braucht es einen Kehrsvers, können alle Verse dieselbe Melodie haben oder braucht es Erweiterungen, etc. Ich erinnere mich an «Gebet in der Nacht», da habe ich regelrecht graue Haare bekommen. Da war sie schon verstorben und ich habe ihr gesagt: «Also, wenn Du jetzt schon nicht mehr hier bist, dann hilf mir wenigstens.» Daran kann man auch merken, wie sehr sie mir gerade direkt nach ihrem Tod gefehlt hat, sie selber, der konstruktive Austausch im Arbeiten, aber auch Sr. Hedwig als Glaubensweggefährtin, obwohl unsere

Silja Walter vielfältig begegnen



Silja Walter war eine Schriftstellerin und Dichterin von ausserordentlicher Vitalität und zeitloser Schaffenskraft. Für ihr himmlisches Werk mit irdischer Bodenhaftung erhielt sie zahlreiche Ehrungen im Literatur- und Kulturbereich. Silja Walter oder Schwester Maria Hedwig verstarb am 31. Januar 2011 im Kloster Fahr. Geboren am 23. April 1919, jährt sich ihr Geburtstag 2019 zum 100. Mal.

Das Gedenken an Silja Walter findet in Anlehnung an ihren 100. Geburtstag ab Ostern 2019 statt. «Dein Leben will singen» – Ostertage mit Barbara Kolberg; Silja-Tag mit «Ich habe den Himmel gegessen» – einer Theater- und Musikproduktion als Reise ins Innere von Silja Walter mit Christine Lather und Felix Huber; Stafetengespräche an den Abenden des 24., 25. und 26. April – «Persönliche Perlen aus der Begegnung mit Silja Walter» mit Schauspielerin Christine Lather, Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr, Freddy Allemann, Schriftsteller, Performer und Cousin von Silja Walter sowie Ulrike Wolitz, Theologin und Herausgeberin des Gesamtwerks von Silja Walter. Die Gedenkwoche wird mit einem Festakt samt Einweihung des Silja Walter-Wegs abgerundet. Dieser zehnteilige, öffentliche Stationenweg auf dem Gelände des Klosters Fahr ist ein Geschenk der Römisch-Katholischen und Reformierten Kirche im Aargau, der Römisch-Katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie Katholisch Stadt Zürich, um die wohl meistgelesene christliche Lyrikerin des 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum wieder ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu bringen (pd). Siehe auch: www.siljawalter.ch

«Dein Leben will singen.»

Feiern mit Gesängen von Sr. M. Hedwig (Silja) Walter (Text) und Barbara Kolberg (Musik), gestaltet von den Schwestern im Kloster Fahr und Barbara Kolberg/Freiburg DE

Feier des Österlichen Triduums 18. bis 21. April 2019

Weitere Angaben auf www.kloster-fahr.ch

Dienstag, 23. April 2019

16.30 Uhr ABENDLOB zum 100. Geburtstag von Sr. M. Hedwig (Silja) Walter



Foto z/Vg

Barbara Kolberg

1991 bis 1997 Kirchenmusikstudium (A-Examen) in Freiburg, weiterführende Orgelstudien in Wien als Stipendiatin des DAAD (1997/98), Studien im Fach Musikalische Früherziehung in Trossingen (1998/99), 1991 bis 1997 musikalische Assistentin im Bezirkskantorat und am Münster in Villingen, 1998/99 Stimmbildnerin und musikalische Mitarbeiterin an der Domsingschule Rotenburg. 1999 bis 2013 Münsterorganistin am Freiburger Münster.

Seit 2013 freischaffend tätig als Stimmbildnerin und Singcoach, Referentin und Begleiterin in den Bereichen Musik, Spiritualität und Liturgie, als Organistin und als Komponistin.



Die Texte von Silja Walter sind klingende Sprache und scheinen geradezu zum Singen bestimmt. In Zusammenarbeit mit der Ordensfrau schuf Barbara Kolberg Gesänge, die im deutschsprachigen Raum bereits durch offene Singen, in Kursen und durch ihr Erklängen in Gottesdiensten weite Verbreitung fanden. Das vorliegende Liederbuch enthält eine Auswahl von 18 Gesängen mit klangvoller Klavierbegleitung. Im Schwierigkeitsgrad leicht bis mittelschwer ist für jedes sängerische Niveau etwas dabei. Viele der eingängigen Melodien sind auch in einer separaten Ausgabe als Sätze für gemischten Chor erhältlich. Für die Gemeinde wird ebenfalls ein eigenes Heft mit allen Melodien angeboten. Eine Fundgrube nicht nur für Gemeinden, Kantoren, Scholen und Chöre, sondern für alle, die sich gerne singend geistlichen Texten annähern möchten (pd).

Verlag Carus, CV 19.012

gemeinsame Zeit ja nicht so lang dauerte und sie so wesentlich älter war als ich.

Wie würdest du denn selbst deinen musikalischen Stil und den Schwierigkeitsgrad in diesen Vertonungen beschreiben?

Das ist nicht so einfach zu beantworten. Es ist sicher ein klassischer Stil, der aber bereichert ist durch hinzugefügte Töne, die das Ganze aufbrechen. Vielleicht wie in der Malerei, manchmal klare Konturen und ein Farbton, dann aber wieder schillernde Farben und fließende Übergänge. Manche Gesänge sind recht einfach, andere allein schon durch die unterschiedliche Textverteilung in den Strophen, aber auch durch die weitschweifenden Melodien, wechselnden Tonarten und fremderen Harmonien anspruchsvoller.

Im Fahr wie auch im Kloster Maria Stein – dem Ort der erwähnten Kirchenmusikwoche – und sicherlich auch andernorts setzt du deine Texte gleich selbst erstmals in ein «klingendes Praxisfeld» um. Wie sind deine Erfahrungen?

Ich mache überwiegend sehr gute Erfahrungen, stosse auf viel Offenheit und Singfreude. Ich versuche, die Gesänge so einzubinden und umzusetzen, dass die singende Gemeinde nicht damit überfordert ist: Manches geht direkt, für andere Gesänge braucht man Kantoren, die hineinführen, so dass ein Gesang auch wachsen und sich entfalten kann. Und manche Gesänge kann man nicht nur einmal in einer Feier singen, sie brauchen einfach die Wiederholung, die Vertiefung. Wenn man sich diesen Erfordernissen stellt und einen Blick dafür hat, mit wem man zusammen singt, was gehen kann und was nicht, aber auch, was die Liturgie erfordert, dann lässt sich viel ausprobieren bzw. realisieren.

Aus deiner vor fünf Jahren erschienenen Publikation «Wer dir singt, der wird dich finden» habe ich mehrfach Gesänge mit meiner Kantorengruppe gesungen. Sie stossen bei der Gruppe wie auch bei den Gottesdienst-Teilnehmenden auf eine eindruckliche Resonanz. Dürfen wir uns schon bald auf eine weitere Publikation dieser Art freuen?

Konkret sitze ich nicht an den Vorbereitungen einer weiteren Veröffentlichung, momentan steht anderes an. Eine Veröffentlichung in einem Verlag ist sehr zeitaufwändig. Letztlich ist das aber eine Frage der Zeit. Sie wird sicher kommen.

Liebe Barbara, herzlichen Dank für dieses Interview.

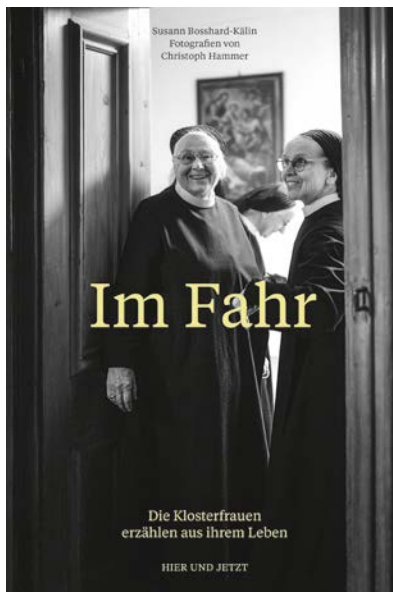
Nachschatlag I

In Erinnerung an das Leben und künstlerische Schaffen der Dichterin Silja Walter, die über sechzig Jahre als Schwester Maria Hedwig im *Kloster Fahr* wirkte, ist in der Propstei ein Silja Walter-Raum gestaltet und eingerichtet worden. Mit zahlreichen Texten, Film-, Ton- und Fotodokumenten sowie persönlichen Objekten wird das umfangreiche schriftstellerische und kreative Werk der 2011 im Alter von 91 Jahren verstorbenen Benediktinerin gewürdigt. In der «Bibliothek» findet sich eine grosse Auswahl ihrer Bücher. Zu sehen ist im Silja Walter-Raum auch das bildnerische Werk der Künstlerin, entstanden in der Stille der Klausur. Die lange und bewegte Geschichte des *Klosters Fahr* am Rande der Stadt Zürich sowie Informationen zum Alltag der Benediktinerinnen bieten zudem unerwartete Einblicke hinter Klostermauern (pd).

Öffnungszeiten: Jeden letzten Sonntag im Monat, jeweils nach dem Gottesdienst circa 10.45 bis 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Nachschatlag II

Bosshard-Kälin, Susann: *Im Fahr. Die Klosterfrauen erzählen aus ihrem Leben.* Verlag Hier und Jetzt, ISBN 978-3-03919-444-5.



«Keine Kinder haben zu können, wog schwer», sagt Schwester Matthäa. Siebzehn Benediktinerinnen des *Klosters Fahr* im Limmattal erzählen Persönliches aus ihrem Leben, nehmen aber auch kein Blatt vor den Mund, wenn es um die dringenden Neuerungen geht, vor denen die katholische Kirche steht. Die Frauen berichten über ihre Herkunft, ihre Entscheidung für das Leben im Kloster, ihren Alltag im Rhythmus von Arbeit und Gebet und das Dasein in einer Gemeinschaft, die man sich nicht ausgesucht hat. Entbehrungen, Enttäuschungen, aber auch Freuden kommen dabei zur Sprache.

Die berührenden Porträts geben den Blick frei hinter die Klostermauern in eine fremde, faszinierende Welt. Sie dokumentieren eine Lebensweise, wie sie in dieser Form vielleicht schon bald nicht mehr existieren wird. Der Fotograf Christoph Hammer begleitete die Frauen während eines Jahres. Seine Bilder vervollständigen

«Vergleicht man ...

... die 800-Jahr-Feier im November 1930 mit der 888-Jahr-Feier 2018, liegen Welten dazwischen. Damals wurden acht Messen gelesen, der Abt von Einsiedeln sprach und der Bischof von Basel war Festredner. Es war ein religiöses, weltabgewandtes Fest, an dem ganz selbstverständlich die Männer zum Jubiläum des Frauenklosters das Wort führten.

Ganz anders die Feier Anfang 2018, zu der man Journalisten und viel Prominenz einlud. Im Social-Media-Zeitalter angekommen, wurde nicht nur gesprochen, sondern auch getwittert: «888 Jahre #Kloster #Fahr gefeiert!», verkündete Abt Urban Federer. (...) Als Höhepunkt folgte die Festrede. Die Priorin Irene Gassmann berichtete, dass man sich dafür eine Frau gewünscht habe. Weil es aber in der katholischen Kirche noch keine Bischöfinnen und weiblichen Kardinäle gäbe, habe man sich in der Politik umgesehen und gleich ganz oben angeklopft. Die Schwestern konnten Bundesrätin Doris Leuthard als Festrednerin gewinnen. Eine grosse Ehre. Als Geschenk überreichte die Bundesrätin der Priorin eine Rose mit den Worten, die Blume sei widerstandsfähig, habe aber auch ein paar Dornen.»

Zitat aus: Im Fahr. Die Klosterfrauen erzählen aus ihrem Leben.

die Porträts. Und ein Text der Historikerin Denise Schmid setzt das *Kloster Fahr* und seine Geschichte in einen grosseren Zusammenhang (ca).